

CHRISTUS SPRICHT:

Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Amen.

(Gesprochene Sprache: Mundart)

Liebe Gemeinde,

Am letzten Sonntag ist die Rede von der Geborgenheit vom Glauben gewesen.

Heute soll es um die Leichtigkeit vom Glauben gehen – wobei es nicht leicht ist, zu sagen, was damit gemeint ist: die Leichtigkeit des Glaubens.

Es gibt einen bekannten Roman mit dem Titel:

Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins.

Die Geschichte, wo der tschechische Autor MILAN KUNDERA erzählt, ist allerdings alles andere als leicht und einfach, sondern eher verworren und kompliziert und endet tragisch.

Trotzdem ist *Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins* ein wunderschöner Liebesroman.

Was unser Dasein auf Erden eben trotz und in allem manchmal fast unerträglich und unglaublich leicht macht, ist die Liebe, und die Leichtigkeit vom Glauben hat mit Liebe zu tun, mit Vertrauen und Zusammenhalt und Zusammen-Eingespannt-Sein unter einem „Joch“.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.

Menschen tragen manchmal schwer im Leben.
Ob wir uns „gläubig“ nennen oder nicht:
Jede und jeder hat – wie der Volksmund sagt –
„sein Rucksäcklein zu tragen“.

Menschen tragen schwer.
Sie zweifeln, hadern, kämpfen, scheitern und stehen wieder auf,
sie fühlen sich manchmal zwecklos in dieser Welt, leiden, suchen
vergeblich nach Sinn.

Wenn etwas gibt,
wo unser Leben in guten wie in bösen Zeiten sinnvoller und
schöner und leichter macht, dann ist es die Liebe -
*Was auch immer hart ist in dem, was uns auferlegt ist, die Liebe
macht es leicht,*

hat der Kirchenvater Augustinus geschrieben.

Alles, was geschieht, und wenn das Schicksal manchmal auch
unergründlich und unerträglich, unsäglich schwer ist:
Was man mit Liebe macht und erträgt, wird leichter.
Wenn es etwas Zweites gibt, liebe Gemeinde,
wo das Leben leichter macht, dann ist es die Hoffnung.
Hoffnung lässt uns mit zuversichtlichem Sinn vorwärtsschauen.
Hoffnung überbrückt dunkle Zeiten, weil sie sich darauf einlässt,
dass gottbefohlen alles gut wird.

Und wenn es noch etwas Drittes gibt,
getroster, gelassener, fröhlicher, lebendiger werden lässt, dann ist
es der Glaube –
Glaube an Gott und seine Liebe, wo uns durch Jesus Christus
geschenkt worden ist und jeden Tag erneuert wird.

Gott ist ein Gott, wo trägt, beiträgt, mitträgt.
Sein Tragen ist wie das von einem guten Hirten, wo ein Schaf auf
den Schultern trägt:

*Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein
Unglück.*

Gottes Tragen ist das von einer Macht, wo vom Himmel kommt:

Auf Adlerflügeln habe ich euch getragen und zu mir gebracht.

Gottes Tragen und Mittragen geschieht im Verborgenen und
Geheimnisvollen wie von Engelshänden:

*Denn er hat seinen Engeln befohlen, dich zu beschützen, wohin du
auch gehst.
Auf ihren Händen sollen sie dich tragen.*

Gottes Tragen und Mittragen ist schliesslich auch das von einem
Verurteilten, wo sein Kreuz zum Hinrichtungsplatz schleppt:

*Wir meinten, Gott habe ihn gestraft und geschlagen;
in Wahrheit aber hat er die Krankheiten auf sich genommen, die
sonst uns getroffen hätten, und die Schmerzen erlitten, die sonst wir
ertragen müssten, so der Prophet Jesaia.*

MARGRIT BALSCHKEIT, eine bekannte ehemalige Wort-zum-Sonntag-Sprecherin und Buchautorin aus dem Baselbiet, hat einmal auf humorvolle Weise beschrieben, wie wir Menschen, wo schwere Lasten zu tragen haben und einem manchmal auch zur Last fallen können, mit Geduld und Verständnis begegnen können -

wobei zu sagen ist: in vielen Fällen fallen wir uns ja selber zur Last und könnten ruhig mit uns selber ein wenig geduldiger und verständnisvoller sein...

MARGRIT BALSCHKEIT erzählt unter dem Titel „MARMOR IM KOFFERRAUM“ folgende amüsante Geschichte:

ALS WIR VOR JAHREN UNSER HAUS BAUTEN, SUCHTEN WIR DEN STEIN DIE TREPPENSTUFEN DIREKT IM WERK BEIM STEINBRUCH AUS.

EINIGE TAGE SPÄTER KONNTEN WIR DIE DREIZEHN NACH MASS ZUGESCHNITTENEN UND SCHÖN POLIERTEN PLATTEN ABHOLEN GEHEN. STARKE ARBEITER SCHICHTETEN SIE UNS IN DEN KOFFERRAUM.

EI, WIE GING DA UNSER AUTO IN DIE KNIE!

DARAN HATTEN WIR NICHT GEDACHT, DASS DIESE STEINERNE FRACHT SO SCHWER SEIN WÜRDE.

ES WURDE EINE UNVERGESSLICHE HEIMFAHRT. WIR DURFTEN NUR GANZ LANGSAM FAHREN, DENN DER HINTERE TEIL DES WAGENS HING SO TIEF HINUNTER, DASS ER BEI JEDER GRÖßEREN BEWEGUNG AM BODEN AUFZUSCHLAGEN DROHTE. UNGLAUBLICH, WIEVIELE UNEBENHEITEN DIESE STRASSE PLÖTZLICH HATTE.

NOCH NIE ZUVOR HATTEN WIR IHRE SÄMTLICHEN BUCKEL, MULDEN, RISSE UND FUGEN SO WACH WAHRGENOMMEN!

HINTER UNS HUPTTE HIE UND DA EIN UNGEDULDIGER
AUTOMOBILIST, UND BEIM ÜBERHOLEN WURDEN UNS BLICKE
ZUGEWORFEN, DIE VON MITLEIDVOLL ÜBER VERÄCHTLICH BIS
ERZÜRNT REICHTEN.

WIR HÖRTEN ZWAR DIE KOMMENTARE NICHT, ABER WIR
VERSTANDEN TROTZDEM:

TROTTEL! SONNTAGSAHNER, SCHLEICHER! WO HAST DENN DU
FAHREN GELERNT? GEHT'S NOCH? UND WIE DIE EINSCHLÄGIGEN
SPRÜCHE EBEN HEISSEN.

ES WAR KEIN ANGENEHMES GEFÜHL.

JENE FAHRT IST LÄNGST VORBEI.

ABER SEITHER SAGEN WIR IM SCHERZ, WENN WIR UNTERWEGS
EINEN LÄSTIGEN SCHLEICHER VOR UNS HABEN:

„DER HAT VIELLEICHT MARMOR IM KOFFERRAUM!“

WIR LACHEN, UND ÜBEN UNS IN NACHSICHT UND GEDULD.

Liebe Gemeinde,

jeder Mensch kennt und erfährt Leidvolles im Leben.

Jede und jeder hat manchmal „Marmor im Kofferraum“.

Nachsicht und Geduld sind also nicht nur bei lästigen
Sonntagsfahrern gefragt –

wir brauchen sie täglich im Umgang mit unseren Lieben, unseren
nächsten Mitmenschen und auch mit uns selbst.

EINER TRAGE DES ANDEREN LAST.

Wer überall, jederzeit und bei allem trägt und mitträgt, ist Jesus,
der Auferstandene.

*Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen
habt, sagt er.*

Ich werde euch Ruhe verschaffen,

Jesus wendet sich den Menschen zu, wo sich abmühen und verspricht ihnen Trost und Linderung.

Sein Ruf –

„Heilandsruf“, wie ihn Martin Luther genannt hat -
nimmt uns Menschen in das Geheimnis hinein, dass das Dasein auf Erden unerträglich schwer und zugleich wunderbar leicht sein kann:

schwer, weil wir immer wieder an die Grenzen von unseren Kräften, Fähigkeiten und Möglichkeiten stossen,
leicht, weil wir vom Gottvertrauen getragen sind –

schwer ist das Leben, weil uns vieles auf die Schultern gelegt und vieles zugemutet wird,
leicht, weil es immer eine Hoffnung gibt,

schwer, weil man Gott, den Mitmenschen und sich selber nicht immer genügen kann,
leicht, weil Gottes Liebe allein entscheidend ist.

Wo man auch hinsieht:

dem „Heiland“, ist die Macht gegeben, alle Geschöpfe mit Licht und Liebe zu umfassen, aufzurichten und wenn nötig zu tragen.

Das Joch, wo Jesus davon redet, ist das „Joch“ von der Liebe. Es weckt das Bild von einem eingespannten Ochsen oder eingespannten Ross.

Wie sie im Joch oder Halfter sollen auch wir mit Christus, unserem Herrn und Bruder, verbunden sein -
uns gleichsam mit und von IHM „einspannen“ lassen.

Das Joch von der Freundschaft mit Gott ist leicht, weil wir es nicht allein tragen müssen.

Schwer ist es, weil alles darauf ankommt, dass wir mittragen.

Das Joch von Jesus ist leicht, weil es keine besonderen Leistungen oder frommen Übungen erfordert.

Schwer ist es, weil es Entschlossenheit und Konsequenz, „Nachfolge“, verlangt.

Christi „Joch“ tragen wir nicht, wenn wir uns an überhöhte Ideale und Normen binden, sondern uns konsequent an der Liebe ausrichten.

Jede und jeder hat manchmal „Marmor im Kofferraum“.

Aber nichts ist zu schwer, wenn wir im Herzen leicht sind, und leicht wird unser Herz durch Liebe, Hoffnung und das Vertrauen, dass unser Gott ein Gott ist, wo seine Schöpfung trägt und mitträgt –

heute und alle Tage und in Ewigkeit.

Amen.